

Neue Fragmente zum ‚Alexander‘ Ulrichs von Etzenbach und zum ‚Schwabenspiegel‘ aus der Stiftsbibliothek St. Peter

Von Gerold Hayer – Salzburg

Die Hoch-Zeit der Überlieferung volkssprachlicher Texte in mittelalterlichen Handschriften liegt in St. Peter im 15. Jahrhundert. Nur 13 von annähernd 200 Codices und Fragmenten mit deutschen Texten reichen bis ins 12. Jahrhundert zurück, darunter Fragmente späthöfischer Dichtung, wie z. B. des ‚Willehalm von Orlens‘ (Hs. a VI 56, Mitte 13. Jh.)¹ und der ‚Weltchronik‘ (Hs. a XII 25 Fragm. 25, Mitte 14. Jh.), Rudolfs von Ems oder der ‚Goldenen Schmiede‘, eines Marienpreises Konrads von Würzburg (Hs. a XII 25 Fragm. 29, Mitte 14. Jh.)². Diese waren im 15. Jahrhundert zum Binden neuer Bücher verwendet worden und dienten als Einbanddeckel, Spiegel oder Falze. Anlässlich der Katalogisierung der mittelalterlichen Handschriften der Stiftsbibliothek wurden sie aus diesen Codices herausgelöst und der Fragmentensammlung beigelegt. Auf zwei weitere deutschsprachige Handschriftenfragmente aus dem 14. Jh., die gedruckten Büchern des 16. und 17. Jh.s als Einband dienten, machte mich Herr Ivan Pomper (Stiftsbibliothek St. Peter) aufmerksam, wofür ich ihm herzlich danke. Derartigen Zufallsfunden werden bei einer systematischen Durchsicht des Bibliotheksbestandes, insbesondere der Druckwerke des 16. und 17. Jh.s, mit Sicherheit weitere folgen.

Da diese neuen Fragmentfunde nicht mehr in den Katalog der deutschen mittelalterlichen Handschriften aufgenommen werden konnten, möge der folgende Beitrag, der die Verbundenheit des Verfassers zur Erzabtei St. Peter und ihrer Bibliothek auch über die langjährige Katalogisierungstätigkeit hinaus zum Ausdruck bringen soll, als Fortsetzung und Ergänzung unseres Katalogwerkes verstanden werden.

¹ Vgl. Verf., Ein neues Salzburger Fragment zum Willehalm von Orlens des Rudolf von Ems, in: *Litterae ignotae. Beiträge zur Textgeschichte des deutschen Mittelalters*. Göttingen 1977 (*Litterae* 50), S. 21–32.

² Verf., *Die deutschen Handschriften des Mittelalters der Erzabtei St. Peter zu Salzburg*. Unter Mitarbeit von D. Kratochwill, A. Mühlböck und P. Wind. Wien 1982 (*Denkschriften der phil.-hist. Kl. der Oesterr. Akademie der Wissenschaften* 154), S. 105, 120f.

1. Ein Fragment zum ‚Alexander‘ Ulrichs von Etzenbach

Ulrichs von Etzenbach (oder Eschenbach, wie er in der älteren Forschung genannt wurde)³ groß angelegter Alexander-Roman⁴, der in den Jahren 1271–1286 für seinen Gönner, den Böhmenkönig Ottokar II., geschrieben und nach dessen Tod (1276) seinem Nachfolger, König Wenzel II., gewidmet wurde⁵, ist uns in vier vollständigen und zwei unvollständigen Handschriften sowie in sieben Fragmenten des 13.–15. Jh.s überliefert⁶. Darüber hinaus fanden Teile des Romans Aufnahme in die Heinrich von München zugeschriebene Weltchronik-Kompilation aus der ersten Hälfte des 14. Jh.s und in die sogenannte Christherre-Chronik⁷.

Nur ein einziger vollständiger Textzeuge⁸, der Klein-Heubacher Cod.man. 4 (Hs. a, 15. Jh.), geht auf das Original zurück, dazu noch das Innsbrucker Fragment aus der Bibliothek des Ferdinandeums, FB 1509/IV (Hs. 1, 13. Jh., V. 16547–16701, 17097–17250 mit Lücken)⁹. Durch Umge-

³ Vgl. dazu Ulrich von Etzenbach, Wilhelm von Wenden. Kritisch hsg. von H.-F. Rosenfeld. Berlin 1957 (DTM 49), S.Vff.

⁴ Ulrich von Eschenbach, Alexander. Hsg. von W. Toischer, Tübingen 1888 (Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart 183). Zum folgenden vgl. ebenda S. Vff. sowie H.-F. Rosenfeld, Ulrich von Eschenbach, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon Bd. IV, hsg. von K. Langosch. Berlin 1953, Sp. 572–582.

⁵ Aus gewissem lokalem Interesse sei erwähnt, daß der Salzburger Erzbischof Friedrich II. von Walchen (1270–1284) Ulrich die Hauptquelle zu seinem Roman, die *Alexandreis* des Gautier de Châtillon, zur Verfügung stellte und darüber hinaus versuchte, den Dichter an seinen Hof zu ziehen, was dieser in Hinblick auf seinen Gönner Ottokar jedoch ablehnte (vgl. Rosenfeld [wie Anm. 4], Sp. 574f.).

⁶ Toischer (wie Anm. 4), S.Vff., kannte bereits 11 Überlieferungszeugen; über weitere Fragmentfunde berichteten A. Schönbach, Ein Bruchstück aus dem Alexander des Ulrich von Eschenbach, in: ZfdA 45 (1891), S. 415–417, J. Hefner, Die Ochsenfurter Fragmente der Alexandreis des Ulrich von Eschenbach, in: ZfdPh 37 (1905), S. 348–351 und 38(1906), S. 298–300, sowie D. Richter, Ein neues Fragment des *Alexander* von Ulrich von Etzenbach, in: ZfdA 94 (1965), S. 58–80, der darüber hinaus Toischer's Ergebnisse zusammenfaßte und die neuen Fragmente den Überlieferungsgruppen zuordnete (S. 58f.).

⁷ D.J.A. Ross, Two new manuscripts of the *Alexander* of Ulrich von Etzenbach, in: ZfdA 96 (1967), S. 239–246. Zu Heinrich von München und zur *Christherre-Chronik* vgl. jetzt die entsprechenden Artikel von N. H. Ott, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon Bd. III, hsg. von K. Ruh u. a. Berlin-New York 21981, Sp. 827–837 und Bd. I (21978), Sp. 1213–1217.

⁸ Im folgenden stütze ich mich auf die Arbeiten von Toischer (wie Anm. 4) und Richter (wie Anm. 6) und übernehme die von ihnen verwendeten Handschriftensiglen.

⁹ Die Mitteilung über diese neue Handschriftensignatur verdanke ich Herrn Dr. Walter Neuhauser, Universitätsbibliothek Innsbruck. Das Fragment wurde zuerst bekannt gemacht von L. Schönach, Bruchstück aus dem Alexander des Ulrich von Eschenbach, in: ZfdA 32 (1888), S. 65–69. Der Hinweis bei Richter (wie Anm. 6), S. 56, Anm. 3 bezieht sich irrtümlich auf die Hs. London, British Museum, Add. 17084.

staltungen, Textkürzungen und -erweiterungen heben sich davon zwei Überlieferungsgruppen ab, die durch folgende Handschriften repräsentiert werden: Fassung *B: Heidelberg, Universitätsbibliothek, cpg 333 (Hs. H, 14. Jh.); Fragmente: Würzburg (Hs. w, 13. Jh., V. 21035–21375, 22174 bis 22491 mit Lücken), Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 9029¹⁰ (Hs. n, 1. Hälfte 14. Jh., V. 4306–4671) und aus der selben Handschrift Nürnberg, Stadtbibliothek, Fragm. germ. 1¹¹ (Hs. n2, V. 7885–8061 mit Lücken, Teile von V. 11159–11217, 11272–11345).

Fassung *C: Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, poet. et philol. fol. 34 (Hs. S, 14. Jh.), Wolfenbüttel, cod. 2.1. Aug. fol.¹² (Hs. W, 14. Jh.); unvollständige Handschriften: Basel, Universitätsbibliothek, Cod. E.II.2 (Hs. b, v.J. 1322. Es fehlen die V. 2749–3759, 6527–7494, 7665–11708, 11877–12044, 14375–15710, 15879–16892, 17061–18404, 18572–18738, 22293–23306, 24987–26362, 27381–27548), London, British Museum, Add. 17084 (Hs. l, Anfang 15. Jh., V. 7498–20942); Fragmente: Warthausen (Hs. v, V. 25019–25386, 26127–26496), Melk, Stiftsbibliothek (Hs. m, 14. Jh., V. 11847–11938)¹³ und Admont, Stiftsbibliothek (Hs. ad, „eher aus der ersten als der zweiten Hälfte des 14. Jh.s“, V. 3869–4012)¹⁴.

Eine Zuordnung der Fragmente aus dem Ochsenfurter Stadtarchiv (13. Jh., V. 3470–3657 mit Lücken, 16475–16582)¹⁵ zu einer der drei Überlieferungsgruppen steht indes noch aus.

Das Fragment aus St. Peter (Sigle s), das nun die Bibliothekssignatur a XII 25 Fragm. 39 trägt, stammt vermutlich aus dem zweiten Viertel des 14. Jh.s. Es handelt sich dabei um zwei Pergamentblätter, die, in der Mitte auseinandergeschnitten, als Überzug über die Holzdeckel zweier Halblederbände verwendet wurden. Diese stammen, wie Besizervermerke zeigen¹⁶, aus der Bibliothek des Salzburger Kanzlers Jeremias Knoll († 1593),

¹⁰ Vgl. L. Kurras, Die Handschriften des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg I: Die deutschen mittelalterlichen Handschriften, 1. Teil. Wiesbaden 1974 (Kataloge des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg), S. 62f.

¹¹ Vgl. K. Schneider, Die Handschriften der Stadtbibliothek Nürnberg Bd. I: Die deutschen mittelalterlichen Handschriften. Wiesbaden 1965, S. 494.

¹² Vgl. O. v. Heinemann, Die Augusteischen Handschriften I. Nachdruck der Ausgabe Wolfenbüttel 1890, Frankfurt/Main 1965 (Kataloge der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel IV,1), S. 56f. Richter (wie Anm. 6), S. 58, übernahm von Toischer (wie Anm. 4), S. XII, und Rosenfeld (wie Anm. 4), Sp. 574, die falsche Signatur cod. August. fol. 211.

¹³ Zu diesen beiden Fragmenten verzeichnet Toischer keine Bibliothekssignaturen; auch fehlt hier die Datierung des Warthausener Fragments, wohl deshalb, weil Toischer nur eine Abschrift davon einsehen konnte.

¹⁴ Schönbach (wie Anm. 6), S. 416. Die Zuordnung zur Handschriftengruppe +C begründet Richter (wie Anm. 6), S. 59.

¹⁵ Vgl. Hefner (wie Anm. 6).

¹⁶ Jeweils am Titelblatt der Drucke St. Peter 18539 und XVI H 10 steht der Vermerk: *Sum Hieremieae Knoll V.J.D. und Monasterij Sancti Petri Salisburgi testamento legati H. Knollij 1639.*

dessen Bücherbestand 1639 nach St. Peter gelangte¹⁷. Die beiden Bände enthalten u. a. lateinische Rechenlehren, gedruckt 1543 (St. Peter 18.539), und eine Sammlung juridischer Texte, gedruckt 1529–1557 (St. Peter, alte Signatur XVI H 10), und wurden in Salzburg gebunden. Darauf verweist die Verzierung der Schweinslederstreifen, die über die Buchrücken gezogen sind und auf die Vorder- und Hinterdeckel übergreifen: Die Rolle „Laubwerk mit vier Köpfen in Medaillon“ (Wind Nr. 33)¹⁸ wurde von einer Salzburger Buchbinderwerkstätte in der zweiten Hälfte des 16. Jh.s bis ca. 1612 verwendet.

Die abgelösten und zu zwei Blättern zusammengeführten Streifen, die, wie noch zu zeigen ist, ein Doppelblatt einer Lage darstellen, haben ein Format von 252/256×217 (Bl. 1) bzw. 245×217 (Bl. 2). Die oberen und unteren Blattränder sowie alle Ecken der Blätter wurden beschnitten, letztere deshalb, um die Pergamentstreifen so über die Deckelkanten ziehen und an der Innenseite der Deckel verkleben zu können, daß sie einander nicht überlappen.

Die Blätter sind zweispaltig beschrieben, der Schriftraum mit den Maßen 185/187×152/155 ist mit Tintenlinien eingefast, die 36 Zeilen sind mit Tinte liniert. Die Verse sind abgesetzt, die Paarreime durch Verspunkte markiert. Der zweite Reimpaarvers ist etwas eingerückt, so daß die zumeist mit einer Majuskel beginnenden ungeraden Verse optisch hervorgehoben werden. Geschrieben sind die insgesamt 288 Verse in einer kalligraphischen Textualis etwa aus dem zweiten Viertel des 14. Jh.s. Die Blätter sind mit dreizeiligen, abwechselnd roten und blauen Lombard-Initialen mit Fleuronée-Schmuck und Rankenausläufern jeweils in der Gegenfarbe ausgestattet.

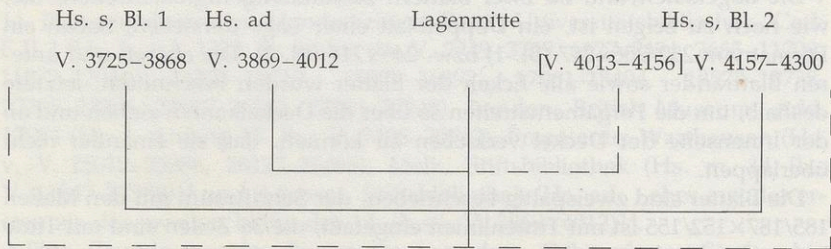
Die Orthographie des Schreibers weist den Text in den mitteldeutschen Sprachraum. Dorthin weisen neben den im Mitteldeutschen allgemein üblichen Formen wie *vbir* (V. 3776, 3781), *iz* (V. 3865, 3866), *quam* (V. 4263), *queme* (V. 4268) die konservative Schreibung der mhd. Diphthonge *ei* und *ou* und die Monophthongierung der mhd. Diphthonge *ie* (ausgenommen Präteritalformen von Verben der VII. ‚Ablautreihe‘: *hiez*, *erliez*, *riet*, aber auch: *erbietet*, *kyesen*; insgesamt 8 Belege), *uo* (von 33 Belegen 2 mit ange-deutetem Diphthong: *göt*, *töt* (V. 3795/6), und *üe*. Die mhd. Langvokale *i*

¹⁷ Vgl. A. Hahn, *Conservando cresco*. Die Bibliotheksräume von St. Peter in Salzburg, in: J. Graf von Moy (Hsg.), *Barock in Salzburg*. Festschrift für H. Sedlmayr. Salzburg–München (1977), S. 9–56, zur Sache S. 15.

¹⁸ Vgl. P. Wind, *Die verzierten Einbände der Handschriften der Erzabtei St. Peter zu Salzburg bis 1600*. Unter Mitarbeit von G. Hayer. Wien 1982 (Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters der Österr. Akademie der Wissenschaften, Reihe III: Verzeichnisse der deutschen Handschriften österreichischer Bibliotheken 1, Beiheft). Ders., *Zur Einbandkunst Salzburger Buchbinderwerkstätten*, in: W. Neuhauser (Hsg.), *Beiträge zur Handschriftenkunde und mittelalterlichen Bibliotheksgeschichte*. Innsbruck 1980 (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 47), S. 133–139, zur Sache S. 136 und Abb. 3, Nr. 6.

und *iu* werden überwiegend beibehalten, die Schreibung *θ* für mhd. *û* zeigt allerdings die Tendenz zur nhd. Diphthongierung¹⁹.

Die beiden Blätter überliefern je 144 Verse aus dem 1. Buch des Alexanderromans: Bl. 1: V. 3725–3868, Bl. 2: V. 4257–4300. Die Lücke von V. 3869–4156, das sind 288 Verse, entspricht genau der Textlänge eines Doppelblattes, das gleichzeitig das innerste einer Lage gewesen sein muß. Mit dem Admonter Fragment (Sigle ad), das die Verse 3869–4012 überliefert, also inhaltlich genau an das erste Blatt unserer Fragmente anschließt, dürfte der erste Teil dieses Doppelblattes identifiziert sein.



Vergleicht man Schönbachs Beschreibung²⁰ des Admonter Blattes mit der des Salzburger Bruchstückes, scheint mir die Zusammengehörigkeit der Fragmente gesichert. Eine alles klärende Autopsie des Admonter Fragments ist allerdings nicht möglich, da es nach Auskunft des dortigen Stiftsbibliothekars im Augenblick unauffindbar ist²¹.

Neben dem übereinstimmenden Äußeren beider Fragmente und der exakten Textanknüpfung an das erste Blatt des Salzburger Bruchstückes zei-

¹⁹ H. Moser – H. Stopp (Hsgg.), Grammatik des Frühneuhochdeutschen Bd. I, 2. Teil: Vokalismus der Nebensilben II, bearbeitet von H. Stopp. Heidelberg 1973 (Germanische Bibliothek, Reihe I), § 47. H. Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik. 20. Aufl. von H. Moser und I. Schröbler. Tübingen 1969 (Sammlungen kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe 2), § 146, Anm. 10, § 161, Anm. 1. V. Moser, Frühneuhochdeutsche Grammatik Bd. I, 1. Hälfte. Heidelberg 1929 (Germanische Bibliothek, 1. Reihe: Grammatiken 17/1,1), § 79, S. 181f., § 81.2, S. 197ff.

²⁰ Schönbach (wie Anm. 6), S. 416: „die spalten, deren jede 36 zeilen enthält (das ganze blatt somit 144) sind 18.5 cm. hoch, mit tintenlinien eingerahmt, wie denn auch die zeilen mit tinte vorgezogen sind. die ungeraden reimzeilen beginnen mit capitalbuchstaben, die geraden mit gewöhnlicher minuskel und sind eingerückt. die abschnitte sind durch abwechselnd rote und blaue initialen ausgezeichnet, die von blauen und roten arabesken umzogen werden. die schrift ist sauber, gleichmässig, enthält wenig abkürzungen und stammt eher aus der ersten als der zweiten hälfte des 14. jhs. die sprache ist im allgemeinen oberdeutsch, jedoch mit ziemlichen mitteldeutschen spuren.“

²¹ Briefliche Mitteilung vom Leiter der Admonter Stiftsbibliothek, Herrn Dr. Johann Tomaschek, vom 14. 12. 1981.

gen die Angaben zum Fundort von ad deutliche Parallelen: Auch dieses wurde vom Einband eines lateinischen Miszellenbandes mit Drucken aus den Jahren 1525–1555 (!) abgelöst²²; von welchem, läßt sich heute nicht mehr eruieren. Die Vermutung liegt nahe, daß dieser Band ebenfalls der Knollschen Bibliothek entstammte und im 17./18. Jh. von St. Peter einem Admonter Benediktiner geschenkt oder geliehen wurde.

Die Frage, zu welcher der drei oben angeführten Überlieferungsgruppen das Fragment ad zuzuordnen sei, glaubte Schönbach aufgrund der nicht besonders aussagekräftigen Textvarianten zu Toischers Ausgabe und der in dessen kritischem Apparat nur in Auswahl angeführten Lesarten nicht beantworten zu können²³. Richter unternahm dennoch den Versuch und kam zu dem Ergebnis, daß ad der Redaktion *C des Alexanderromans zuzuordnen sei²⁴. Mit Recht schied er die Überlieferungsgruppe *B für ad aus, da ad die dort fehlenden Verse 3883–3892, 3897–3922 und 3981–3984 überliefert. Ergänzend dazu kann nunmehr angemerkt werden, daß weitere in *B athetierte Verse (3845–3848 und 4279–4294) im Salzburger Fragment s aufscheinen. Für problematisch halte ich dagegen die Zuordnung von ad zur Redaktion *C des Romans aufgrund der angeführten sechs Textvarianten, die insgesamt nicht so beweiskräftig sind, als daß man damit eine Verbindung von ad zu *A (oder eine mögliche Zwischenstufe) gänzlich ausschließen müßte. Von den 42 Textvarianten, die Schönbach (S. 416f.) anführt, stehen in 35 Fällen die Lesarten von *A *B *C gemeinsam gegen diejenigen von ad (wohl deshalb, weil Toischers kritischer Apparat nur wenige Textvarianten verzeichnet), dreimal (V. 3896, 3924, 4005) gehen *A und ad gegen *B*C zusammen, viermal stimmen ad-Lesarten mit (nicht allen) Handschriftenvertretern der Gruppe *C gegen *A überein (V. 3937, 3961, 3976, 4000); mit eingerechnet ist dabei sogar die von Richter als beweiskräftige Variante angeführte abweichende Schreibung des Eigennamens *Declon* [a] *Declon* S, b, ad (V. 3937).

Ähnlich verhält es sich auch beim Vergleich der Textvarianten von s mit der kritischen Ausgabe und den dort angeführten Lesarten: Auch hier eine scheinbar erdrückende Einheitlichkeit der *A*B*C-Lesarten gegenüber s, wenige gemeinsame Lesarten von *A und s gegen (*B)*C-Handschriften (z. B. V. 3746 *genumen* a,s] *gewunnen* HW; 3767 *werdes kint* a,H,s] *werder kunic* W; 3800 *gegeben* a,s] *geben* *B*C), aber auch wenige aussagekräftige Lesarten von *C und s gegen *A (z. B. V. 3733 *erbarmen* *C,s] *erbiten* a,H; 3751 *vellest* *C,s] *vellen* a; 3839 *werde* *C,s] *süsse* a; 3862 vor 3861 W,s; 4224 *herre her* W, *herr her* s] *her* a; die Lesart *Smaragone* C,b] *Samargone* a wird in s V. 4259 *smaragon* wieder aufgenommen). Dieses Material an Textvarianten kann m.E., und damit ist Schönbach beizupflichten, nicht ausreichen, um ein Abhängigkeitsverhältnis von ad und s zu den Überlieferungsgruppen

²² Vgl. Schönbach (wie Anm. 6), S. 416.

²³ Ebenda, S. 416.

²⁴ Zum folgenden vgl. Richter (wie Anm. 6), S. 59.

*A bzw. *C genau darzustellen; dies wird erst unter Einbeziehung aller Lesarten der vorhandenen Textzeugen geleistet werden können.

Der folgende Textabdruck erfolgt diplomatisch; lediglich die wenigen Abkürzungen im Text sind aufgelöst.

- | | |
|---|---|
| <p>3725 [Ira]liren daz er kvnde
 . . .vf er begvnde.
 . . .se wort singen
 dem kvnige engegen springen.
 O macedo allen fursten ze stark
 3730 an dir sich tvgent nie verbark.
 Dev bist der göte geslechte
 tv nach dime rechte.
 La dich erbarmen gerne
 di ordenvnge der sterne.
 3735 Gvnnen dir alles gvtes wol
 alle di werlt dir dinen sol.
 Di gotinne Doco
 di ist dines lebens vro.
 Lachesis din leben lenget
 3740 Atropos des wol gehenget.
 Si enbricht dir diner tage nicht
 so gerne si dich be lîbe sicht.
 Der göt frucht nv volge mir
 eins daz wol zimt dir.
 3745 Daz dv genade gen den begast
 an den dv sik genvmen hast.
 Also het in ovch geleret
 Aristotiles der geheret.
 S enfte herre dinen zorn
 3750 von disem stvle dv bist erkorn
 Des mvre dv vellest nider
 vazze din gvt an dich wider.
 Dv bist von hinnen vrier svn
 dv solt den dinen genade tvn.
 3755 Sippe dir di göt iehent
 di dich in irme geslechte spehent.
 Ich sag dir daz vngelogen
 hie sint der gote vil erzogen.
 Hie was Alcides wonhaft
 3760 des tvgent hette so groz craft.</p> | <p>[Irb] Daz durch sin tvgent dem
 werden man
 Al di werlt was vndertan.
 Den man noch vil sere clagte
 wa man von dem furste sagte.
 3765 Svzzer furste merke mich
 sine tvgent habnt an dich.
 werdes kint ge erbet
 sint daz er ist ersterbet.
 So schaf daz man alle tage
 3770 von dir di selben tvgent sage.
 So din gewalt ie grozzer si
 dester mer la dir bi.
 wonen tvgent vnd gute
 dar zv hab vro gemvte.
 3775 Dv solt dich gerne erbarmen
 vbir din armen.
 Daz rich hat nicht stetikeit
 Daz nicht verstet barmherzikeit.
 habn dir di burgere icht getan
 3780 wilt dv daz vngerochen nicht
 enlan.
 So erbarme dich vbir daz lant
 daz di gote gestifte hant.
 M it gesange was vol bracht
 des Clyades hette gedacht
 3785 Dem fursten zv eren
 der kvnic wold ot keren.
 Sinen haz an di stat
 swaz in Clyades gebat.
 Des kvniges gebot was vber hort
 3790 man / wip / kint wrden er mort.
 Svnder di da vrowe was
 selbe vvrde di genas.
 Di hiez der werde wisen abe
 er liez si ovch bi svlcher habe.
 3795 Di si nam fur g^evt
 ez wer noch wer wol t^evt.</p> |
|---|---|

- [1va] Daz er des genvzze zv aller
z^eit
nv gebot vor schanden der ge-
fr^eit.
- Mvre vnd tvrne brechen
3800 vngefuge kvnd er sich rechen.
Da was genade t^vre
dar nach wart mit f^ure.
waz bliben was verswendet
da mit sin zorn sich endet.
3805 Clyades von siner kvnst
beiagt alda des herren gvnt.
wi er da vf der liren sanc
er het manigen herten wanc.
3810 Mit slege durch di helm gegeben
do von manigen swant ir leben.
Di man vf dem wale geligen sach
da vor der stat der strit geschach.
Von der geburde er edel was
ez was wol daz er genas.
3815 Sich hete daz spil der werde man
durch hvbsheit genvmen an.
Er wolt sin habn ere
durch anders nicht mere
N v lak da nider kachinus werc
3820 ez het so wnneclichen berc.
Dar vm er stifte Thebas
den namen vant ir Pallas.
Alexander sich bedacht sider
di stat hiez er bowen wider.
3825 Do daz also was geschehen
di er di tregisten het gesehen.
Vnd an den er zagheit wart gewar
di hiez er behvsen dar.
Er hiez si nach iren tr^wen
3830 da pflegen vnde bowen.
Des kvniges frevde was groz
des di furstinne wol genoz.
- [1vb] Di da was bliben bi dem
l
di wolt er eime manne g
3835 Dez si der herre nicht erliez
Joram ein furste hiez.
Dem di vrowe zv teil wart
nach ir^r svzzen hoher art.
wart bestatte daz werde wⁱp
3840 si vant ovch werden ritters lⁱp.
An Joram dez hercz tvgende gert
dez was wol di suzze wert
Ob ir^r minneclich gemach
von dem herren da geschach.
3845 Si was vor missewende vri
irm herczen was tr^we bi.
willichich gvte ovch bi ir wonde
daz si da fur gvtes gonde
Dem fursten vnd im heiles bat
3850 daz was nicht vbel bestat.
Dⁱ vrowe gen Alexandro stvnt
er tet ir sine rede kvnt.
von mir ist ewr here tot
gelovbet vrowe ez tet mir not.
3855 wi daz dinc nv kvmen si
ich wil vch sin mit helfe bi.
Alles gvtes ich vch gan
ich wil vch geben einen man.
Des ir vch nimmer durfet schamen
3860 vrow er hat ovch fursten namen.
3862 Diz lant si ewr lehen.
3861 lat vf mich ewr vehen.
vrow mit dem fursten Joram
zv manne si do den fursten nam.
3865 Sint iz der kvnic wolde
billich si iz tvn solde.
Ir swer was dannoch v^we
des twanc si wiplich tr^we.

- [2ra] ich verdint ovch daz
 mer furbaz.
 vrevnden minen
 4160 . . . gvnst mvz erschinent.
 . . . vch der keiser ere tv
 da wil ich immer raten zv.
 Er ist wol daz vch ere geschicht
 daz rede ich durch kein losen
 nicht.
 4165 I r erbietet "ewr dinst vil" mir
 daz ich vil gerne dinen wil
 Ob mich heil nicht flvthet
 swa sich daz gezvthet
 Daz ir das gen mir svchet
 4170 vnd mines dinstes rvchet.
 Ob vch tovk min dinst icht
 ich hab von dem keyser nicht
 weder hvbe noch daz lehen
 dor vm ich wolle vlehen.
 4175 Oder im dinst erzeigen
 ich bin doch nimandes eigen.
 Ich wil von im nicht han
 hat min vater torlich getan.
 Des wil ich mich vber heben
 4180 ichn wil im decheinens cins
 geben.
 Er hat doch gncv verterbet
 ich bin des vaters ersterbet.
 Ovch ist daz min ander not
 mir ist der antvogel tot.
 4185 Der di gvldinen eyr legte
 mit siner hant er e erwegte
 In der werlde den grosten stein
 e ich des immer wrde in ein.
 Daz ich im von minem lande
 4190 decheinens cins sande.
 Er sol sich der rede mazzen
 sulche hochvart gen mir lazzen.
- [2rb] Er mak dar an verlisen
 ia mocht er gerne kyesen.
 4195 Daz er vm sulch sache
 von mir belibe mit gemache.
 Er mvz min vndertan wesen
 ob er wil mit mir genesen.
 Er hat mir leides vil getan
 4200 daz ich so vreche rede han.
 Daz sult ir an zorne lan
 decheinens gutes ich im gan.
 Nv sendet er nach cinse her
 ich bin doch alsam er.
 4205 Ob man in vnder crone sicht
 der selben wirde man mir ovch
 gicht.
 Ja wer ich nicht mannes wert
 waz tochte mir schilt vnd swert.
 Sold ich mich sin nicht er wern
 4210 vnd von sime gewalt ernern.
 wir sullen vf gelingen
 strit zv samen bringen.
 Ich wil in suchen mit her
 er sol berichten sich zv wer.
 4215 So er aller beste kan
 mak er gvt helfe han.
 Der sol im aller werden not
 alhie swer ich sinen tot.
 Ich wil daz ir im also sagt
 4220 vnd in der wort nicht verdagt
 M edeamancz sere erschrach
 do er hort wi de di rede lach.
 Er sprach ich han dise wort
 herr her kvnic vngern gehort.
 4225 Ich mocht also sanft ersterben
 sol ich ewrn schaden nv werben.
 Vnd von vch di rede bringen
 da von vch mak misselingen.

- [2va] Ich rat vch als ir min bruder
 4230 ver kyset vf den keyser ewrn nit.
 Alexander aber sprach
 min hercz mir ie also veriach.
 Di wile ich daz habe
 so sten ich des nicht abe.
- 4235 Ichn wolle schaden vf in pflichten
 vnd minen schaden zv im
 richten.
 Medeamancz sprach aber mer
 bi hern Jouem ich daz swer.
 Daz ez mir ist von hercen leit
 4240 daz ich dise reise ie gereit.
 wi mak daz minen trvwen
 behagen
 sol ich di rede von vch sagen.
 Da von ir gewinnet zorn
 ich wolde daz ir hette verborn.
- 4245 Ere di ir mir habt getan
 war vmme sprach der iunge man.
 Ich han mer gen vch gedacht
 vil cleinode warn nv bracht.
 Er hiez si fur den fursten tragen
 4250 Medeamancz wolt sich entsagen.
 Mit Worten er sich werte
 im riet ein sin geverte.
 Daz er si neme vf wider gelt
 mit vrlovp rovmten si daz velt.
- 4255 H in furen di sarrazine
 Alexander vnd di sine.
 Zogten ovch an ir gemach
 den winter man si da heim sach.
 Von smaragon der bote her
 4260 hvp sich wider vf daz mer.
 An der reise wrden von im gespart
 er gahet vaste zv der widervart.
 Do er zv dem keyser quam
 vnd er di rede recht vernam.
- 4265 [2vb] Als im der iunge he
 er swr bi allen sinen g
 Daz er rache gegen im ne
 di Alexandro vbel queme.
 Mit maniger hande "spil"
 frevd . . .
- 4270 hete er kurzswile vil.
 Alexander der da heim bleip
 den winter er vrolich vertreip.
 Der sich enden do began
 daz man hete vf den svmer wan.
- 4275 Vnd sich hvp des lenczen teil
 der mit svzzen sange geil
 Di voglin kan machen.
 daz in mvz trvren swachen.
 Daz si den winter habn erliten
 4280 des kan sin svzze si erbiten.
 Di er in ir hercze dringet
 vnd di cleinen do zv bringet.
 Daz von irm svzzen schalle
 heide vnd vwen erclinget alle.
- 4285 wenne der lencze si versvnet
 mit des meyen kunft so grvnet.
 walt vnd anger beide
 man sicht berge vnd heide.
 Mit ir beider gewalt
 4290 in wnnedlicher gestalt.
 Der walt ovch von in lovbet
 dez in der winter rovbet.
 Der wirt wnnedlichen gar
 maniger leye wol gevar.
- 4295 Dez manic "hercze" trvric wirt vro
 di selben zit was kumen do.
 H er Alexander het arbeit
 4298 schon het er sich bereit.
 4300 Gen Dario vber mere
 4299 vnd mit im ovch als sin her.

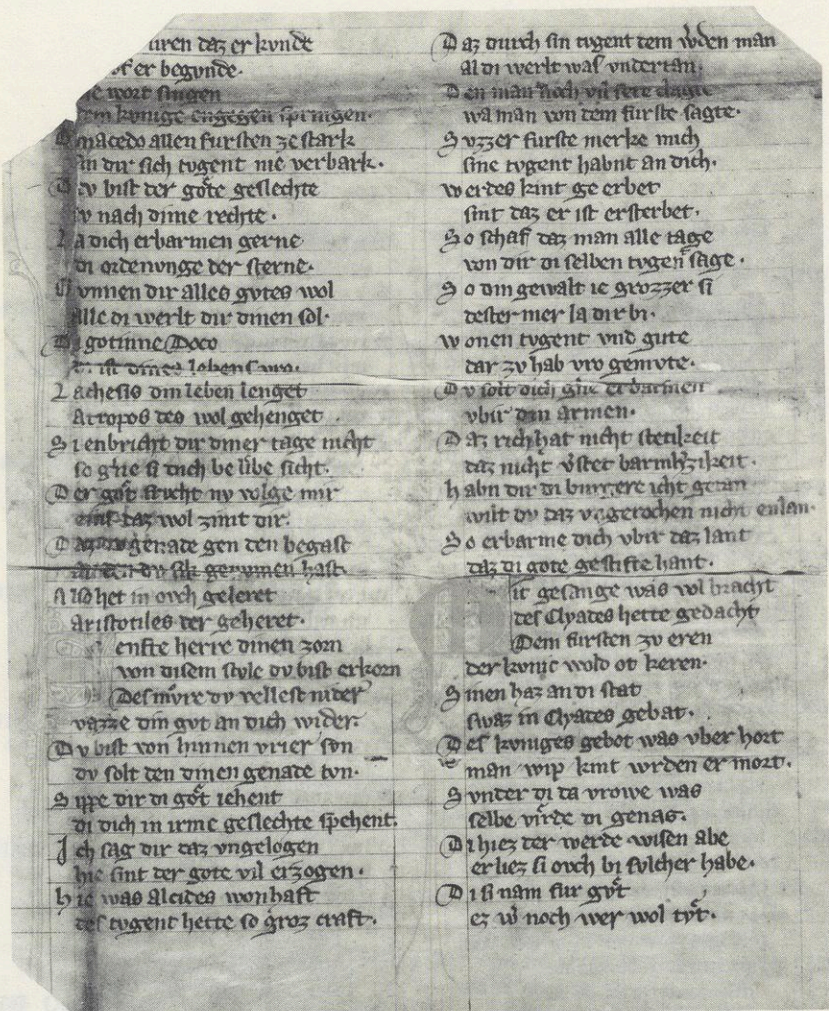


Abb. 175 Fragment 39, 1 ra + 1 rb (Bibliothek St. Peter, Kodex a XII 25)

Da er des genyze zvallez zit
 ny gebod vor schanden d' gefrit
 in fre vnd terne breehen
 vngesuge kynd er sich rechen.
 Da was genade fore
 dar nach wart mit siere.
 Was bliben was v' svenitet
 da mit sin zorn sich endet.
 Clyates von siner kunst
 beaght alra tel hien gunst.
 Wi er da of ter liven sanc
 er het manigen herten wanc.
 Gut sloge durch di helm gegeben
 to vnn manigen v'ant ir leben.
 Von dem of dem rone geligen sach
 da wz ter stat d' s'rit geschach.
 Von ter geburde er edel was
 ez wal wol das er genas.
 Sich herte das spil ter vnde man
 durch hybtheit genomen an.
 Er wolt sin habn ere
 om' h' anders nicht mere
 v' lak da nider hachin' were
 ez het so vnnedichen bere.
 Dar vnn er stiste Thebas
 den namen v'ant ir Pallas.
 A lexand' sich bedacht sicer
 di stat hiez er bouwen wider.
 Do das ald was geschēhen
 di er di vngulien het gesehen.
 And anten er zacheit wart genar
 di hiez er beh' sen dar.
 Er hiez si nach iren v'vwen
 da p'flegen vnde bowen.
 Des konigef freude was gew
 tel di furstinne wol geno z.

Di da wal bliben bi dem l
 di wolt er eme manne g.
 Des si d' herre nicht er hiez
 Joram em furste hies.
 Dem di vrowe zy teil wart
 nach irr fozzen hoher art.
 Wart bestatte das werde wip
 si v'ant oech werden ritters lip.
 An Joram des hertz vogenite gert
 ter was wol di furze wert
 Ob ir v' minnedich gemach
 von dem h' en da geschach.
 S' was vor missewende v'v
 um hertzen was r'onne be-
 willidich gotte oech bi ir wunde
 das si da fur godes sonde
 Dem fursten vnd im heales bat
 das wal nicht vbel bestat.
 Di v'vrowe gen Alexand' stint
 er ter ir sine rede kint.
 Von mir ut ewr h'et v'v
 geloubet v'vrowe er ter mit not
 Wi das dunc m' k'vimen si
 ich wil vch sin mit helte bi.
 A lles gotes ich vch gan
 ich wil vch geben einen man.
 Des ir vch nimmer dur fet schamen
 v'vrowe er hat oech fursten namen.
 Di z' lant si ewr lehen.
 Lat v'f mich ewr v'vchen.
 V'vrowe mit dem fursten Joram
 zy manne si to den fursten nam.
 S' int ez ter konic wolte
 billich si z' v'v solte.
 Ir s'v'er was dannach n'vwe
 tel v'vrowe si v'vplich v'vrowe.

Abb. 176 Fragment 39, 1 va + 1 vb (Bibliothek St. Peter, Kodex a XII 25)

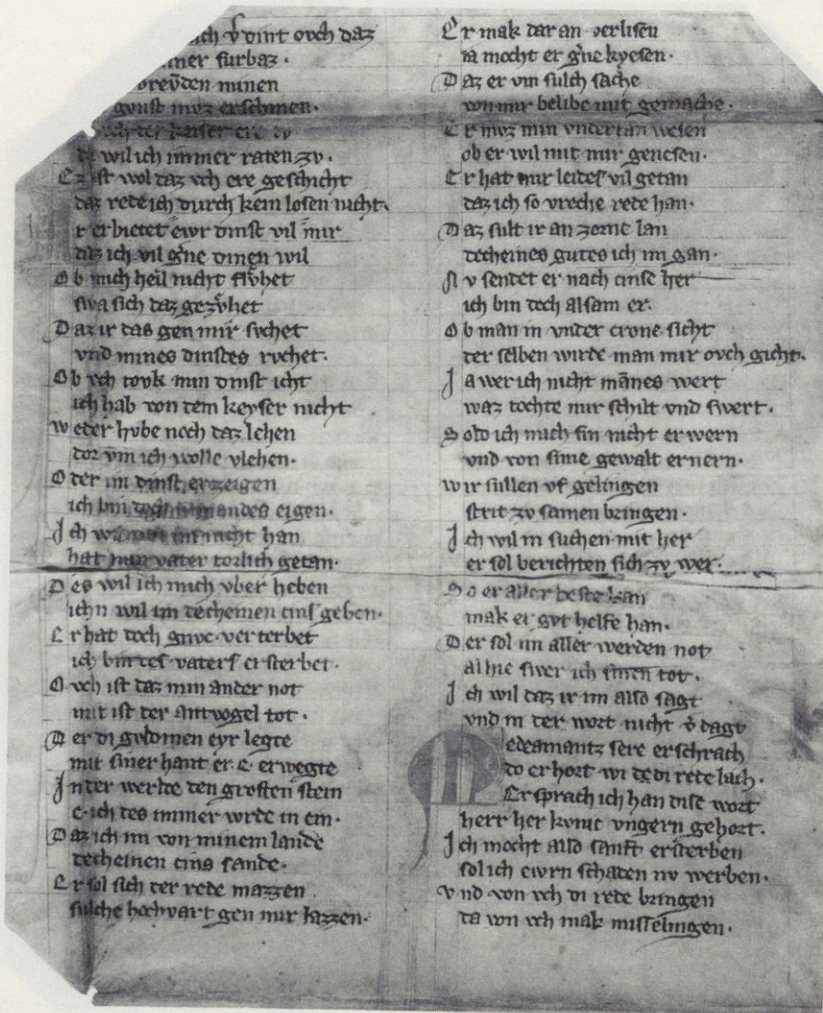


Abb. 177 Fragment 39, 2 ra + 2 rb (Bibliothek St. Peter, Kodex a XII 25)

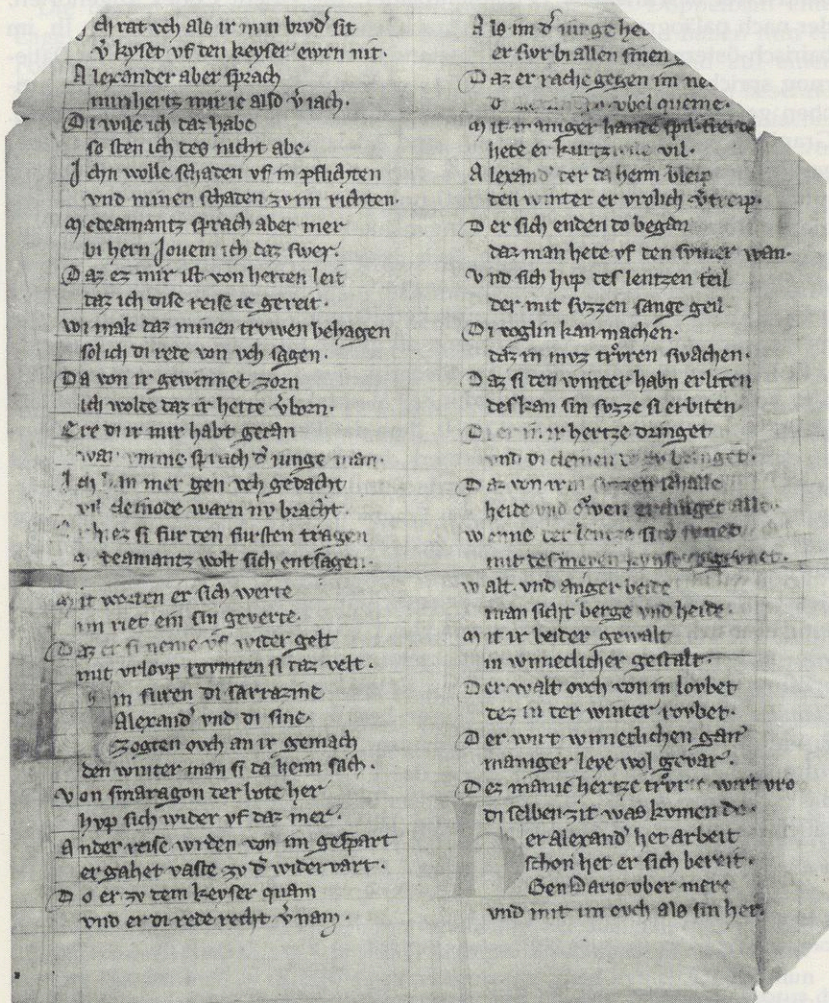


Abb. 178 Fragment 39, 2 va + 2 vb (Bibliothek St. Peter, Kodex a XII 25)

2. Ein Fragment zum ‚Schwabenspiegel‘

Der Druck St. Peter Signatur 6633, eine im Jahr 1649 aufgelegte Geschichte Englands von Heinrich VIII. bis zum Tode Karls I.²⁵, hatte als Einband zwei beschriebene Pergamentblätter, die einem Codex zugehörten, der nach paläographischem und sprachlichem Befund im frühen 14. Jh. im bairisch-österreichischen Raum entstanden sein dürfte. Für die frühe Datierung spricht die gleichmäßige, etwas gedrungene und mit vielen Zierstrichen geschmückte Textualis, die mit rundem Duktus geschrieben wurde. Graphien wie *ch* für mhd. *k* im An- und Auslaut (z. B. *chomen*, *chlager*, *tach*, *gezeuch*, *ledich*), *p-* für mhd. *b-* (z. B. *pûch*, *pei*, *nachgepawer*, *puerge*), *-ai-* für mhd. *-ei-* (z. B. *sait*, *dehain*, *waigert*) und *sch-* für mhd. *s-* in *schol/schullen*, die Diphthongierung der mhd. Langvokale *î*, *û* und *iu* (z. B. *sein*, *dreistunt*, *gleich*; *ouizzer*, *ouf*, *haus*; *gezeugen*, *leute*, *besleuzzet*; daneben aber auch: *siniu*, *uieriu*, *verliuset*), die Beibehaltung der mhd. Diphthonge *ie*, *ou* und *üe* lokalisieren den Text in den mittelbairischen Raum²⁶. Die Blätter sind jetzt unter der Signatur Hs. a XII 25 Fragm. 40 in der Stiftsbibliothek aufgestellt.

Es ist anzunehmen, daß die Handschrift, der die beiden Blätter angehörten, von einem Salzburger Buchbinder als Makulatur verwendet wurden. Dafür spricht einmal, daß der Druck, dem das Pergament als Einband diente, den zeitgenössischen Besitzvermerk des Klosters St. Peter trägt. Weiters fand sich an der Innenseite des Vorder- und Hinterdeckels ein zur Verstärkung des Pergaments eingeklebtes Fragment eines Geschäftsbriefes, das erst nach dem Ablösen der darauf geklebten Vor- und Nachsatzblätter des Buches zum Vorschein kam. In diesem Brief avisiert ein Mathäus Stamberg den Herren Stainhauser ein Handelsgeschäft mit Kupfer mit einem gewissen Hanns Lackhner im Gegenwert von 1.100 Gulden. Datiert ist der Brief vom August 1610. Wie auf der Rückseite des Blattes nur noch schwach zu erkennen ist, war der Brief an den *Edlen Vnnd Vessten herrn Maximilian Stainhauser* († 1620) adressiert. Dieser besaß zusammen mit seinen drei Brüdern – der jüngste, Johann Stainhauser, ist niemand anderer als der berühmte Salzburger Historiograph – das größte Handelshaus des Landes, das zu Beginn des 17. Jh.s seine höchste Blüte erlebte. Die Stainhauser besaßen Anteile an fast allen Bergwerken des Erzstiftes Salzburg sowie eigene

²⁵ Sigismund Waremund, *Divortium sive metamorphosis regni Anglicani*. Das ist: Von jetzigem Zustandt deß Königreichs Engelandt / dessen von Henrico dem VIII. nun bey 150. Jahren hero / vorgangner Verenderung . . . Vnd letztlich von gedachtem Parlament gegen jhren König vorgenommener straffbarlichen Verhaffung / geführten gefehrlichen vnerhörten Processen / vnd darauß den 30. Ianuarij dieses 1649. Jahres / würcklich / weitaußsehender Königlicher Decollation und Enthaubtung . . . O.O.1649.

²⁶ Vgl. V. Moser, *Frühneuhochdeutsche Grammatik* Bd. I: Lautlehre, 3. Teil: Konsonanten, 2. Hälfte. Heidelberg 1951 (Germanische Bibliothek, 1. Reihe), § 149.1 und 2, § 137.1. H. Paul (wie Anm. 19), § 172, Anm. 8. V. Moser (wie Anm. 19), §§ 79.1.1, 77,81,82.

Eisen- und Messinghütten. Tief verschuldet brach das Unternehmen jedoch bereits 1614 völlig zusammen²⁷. Es überrascht daher nicht, wenn gut eine Generation später die Handelskorrespondenz des Hauses vom Buchbinder zu Makulatur verarbeitet wurde.

Die beiden Pergamentblätter, ursprünglich innerstes Doppelblatt einer Lage, wurden an den Rändern und Ecken beschnitten und haben nun ein Format von 217 x 152 (Bl. 1) bzw. 215 x 149 (Bl. 2); sie sind auf einem Schriftspiegel von 175/178 x 127/130 zweispaltig mit 43–45 Zeilen beschrieben. Der Buchschmuck besteht aus roten Überschriften und einfachen 2–3zeiligen Lombard-Initialen. Die Paragraphen des Textes wurden von einer Hand des 15. Jh.s am Blattrand oder zwischen den Spalten in arabischen Ziffern durchnummeriert; durch Beschnitt sind einige Zahlen verlorengegangen.

Das Fragment überliefert die §§ 69–72 und 74–92 aus dem Lehenrechtbuch des ‚Schwabenspiegels‘²⁸, einer Sammlung deutscher Rechtssätze, deren älteste Fassung wahrscheinlich in den Jahren zwischen 1275 und 1280 in Augsburg entstanden ist²⁹. Seine reiche Überlieferung (ca. 300 Handschriften und 50 Fragmente) hatte im 15. Jh. im Zuge der Reichsreformbestrebungen ihren Höhepunkt: vier Fünftel aller uns heute überlieferten vollständigen Handschriften stammen aus diesem Jahrhundert. Trotz der äußerst komplizierten Überlieferungslage ist sich die Forschung über vier Hauptfassungen des Schwabenspiegels, denen die Handschriften zugeordnet werden können, einig. Es sind dies die auf einer älteren Entwicklungsstufe stehenden Kurz- und Langfassungen (Klasse I und II mit 3 bzw. 6 Unterklassen oder ‚Ordnungen‘) und aus diesen hervorgegangenen Normal- oder Vulgatafassungen (Klasse III, Ordnung a–h) und den sog. systematischen Fassungen (Klasse IV, Ordnung a–c)³⁰. Die stärkste handschriftliche Verbreitung hat dabei die Normalfassung gefunden; von den von E. Klebel 1930 untersuchten 237 Handschriften gehörten 107 dieser Fassung an³¹. Unser Fragment gehört zu dieser Gruppe, und zwar zur Ordnung IIIg, die durch den Textabdruck aus einem Asbacher Codex von

²⁷ Vgl. H. Ospald, Johann Stainhauser. Ein Salzburger Historiograph des beginnenden 17. Jahrhunderts (1570–1625). Phil. Diss. Wien 1964, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 110/111 (1970/71), S. 1–124, zur Sache S. 6ff.

²⁸ Zitiert nach F. v. Laßberg, Der Schwabenspiegel nach einer Handschrift vom Jahr 1287. 3. Aufl. besorgt von K. A. Eckhart. Aalen 1972 (Bibliotheca rerum historiarum: Neudrucke 2), S. 192–198.

²⁹ Zum folgenden vgl. E. Klebel, Schwabenspiegel, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon Bd. IV, hsg. von K. Langosch. Berlin 1953, Sp. 122–129.

³⁰ Vgl. G. Homeyer, Die deutschen Rechtsbücher des Mittelalters und ihre Handschriften. Neu bearbeitet von C. Borchling, K. A. Eckhart und J. v. Gierke. Weimar 1931–1934, S. *19–*26.

³¹ E. Klebel, Studien zu den Fassungen und Handschriften des Schwabenspiegels, in: MIOG 44 (1930), S. 129–264, zur Sache S. 262ff.

M. v. Freyberg bekanntgemacht wurde³². Diese Zuordnung ergab sich nach einem Vergleich mit der im Anhang zu Laßbergs Ausgabe beigefügten Paragraphen-Synopsis³³: Abweichend von seiner Textausgabe, der die Handschriften Donaueschingen 738 (Ordnung IIIc) und Zürich, Zentralbibliothek, Ms. Z XI 302 (Ordnung IIa) zugrunde liegen³⁴, fehlen in unseren Fragmenten, ebenso wie in Freybergs Ausgabe, die §§ 73 und 75b–d; weiters sind die §§ 85a und 86 in je zwei Paragraphen aufgeteilt.

Die Handschriften der Ordnung III g sind innerhalb der Klasse III am stärksten überliefert; Homeyer verzeichnet 49 Textzeugen³⁵, Klebel 47, wovon 45 aus dem bairischen Raum stammen³⁶. Die zeitliche Verteilung der Handschriften dieser Ordnung läßt sich bei Homeyer überprüfen: 6 Pergament- und 5 Papierhandschriften stammen aus dem 14. Jh., alle anderen sind jünger. Damit gehört das St. Petrische Fragment aus dem frühen 14. Jh. zu den ältesten Handschriften dieses Überlieferungszweiges des Schwabenspiegels.

Die Textvarianten unseres Fragments sind gegenüber der Ausgabe Freybergs unbedeutend. Wenn der Text dennoch (diplomatisch) abgedruckt wird, so nicht zuletzt deshalb, weil die Edition Freybergs heute nur noch schwer zugänglich ist. Die Abkürzungen im Text sind aufgelöst, rote Überschriften durch Sperrung gekennzeichnet.

³² M. v. Freyberg, Sammlung historischer Schriften und Urkunden Bd. IV. Stuttgart 1834, S. 501–718. Vgl. dazu Laßberg (wie Anm. 28), S. XLIII.

³³ Laßberg (wie Anm. 28), S. 252–255.

³⁴ Vgl. Homeyer (wie Anm. 30), S. *21 und *24.

³⁵ Ebenda, S. *25.

³⁶ Klebel (wie Anm. 29), Sp. 123.

[1ra] kegen "ist" niht daz schadet
dem
manne niht Als auer er sein
innen wirt er sol zû seinem herrn
chomen vnd schol in vragen ob
ez also ist sprichet er ia so sprech
der man. Ich uersprich mein gût
eins zwier dreistunt vnd ziehe
des gezeuge die daz hören des hil-
fet ein iegleich man der sein reht
hat vnd er hat sein gût mit re-
hte betwinget ein herr
B Etwinget ein herre sein
man vngetriwleich oder
mit gewalte daz er im sein gût
ouf geben muez des beleibet der
man ane schaden ob er den herrn
bechlaget vmb die untaet uor
dem als ditz buch seit vnd vber
zeuget er den herrn der herre sol
dem rihter bñzzen als daz lantreht
pûch sait vnd schol dem mane se-
inen schaden zwispilt gelten ab
legen vnd schol er sein gût mit
ge mache haben. ob ein man
O b ein man dem andern
gût ouf geit uor seinem
herren zehant so erz enphahet so
hat er die gewer dar ouf deu des
ereren mannes was ein man
E ein man mach seinen herren
vber chomen maniger sache
dan der herre den man ob
z w e n e
O b zwene man ein gût man
gleich an sprechent vnd der
gewer geleich iehent vnd geleich ge-
zeuch bietent der herre sol inbeiden
tach geben dar daz gût leit vnd sol
mit in dar chomen ob er mach oder
er sende seiner man einen mit im
dar der sol vragen die nach gepa-
wer
vnd die rehten vmb sazzen vmb
die gewer der die meroren menge
hat vnd die erbern gezeugen der
behabt daz gût dise gezeug schol
der

[1rb] herre hören oder sein man die sein
boten sint die schol er vragen pei
seinen hulden wer die gewer behabt
hab. swelhem si sagent dem sol der her-
re daz gût lazzen mit rehte o b d e r
O b der herr vnd der man h e r r
in selben ein geleich gewer sagent
an einem gute vnd daz beide mit ge-
lichen gezeugen tûnt da sol des man-
nes gezeuch uor des herrn gezeuch
gen daz ist da uon daz der herr seines
gûtes niht verliuset ob imz der man
an behabt wan er hat ez doch uon
im ze lehen vnd scholten de herrn
fr mannen fr lehen ab erzeugen
so wfrd uil lehens uerlorn die fr
man suest behabent G e i t d e r
G e i t d e r herre daz seinem man
sein gût uor im verteilet sei
vnd giht des hab er gûten gezeuch
an seinen mannen der man mach
seinen gezeugen verlegen also
er sol im tach biten geben fuer sein
man vnd sol daz der herre tun vnd
der man schol auf den tach erzeugen
mit des herrn man daz er alle die
tage gesuchet habe die er im ge
ben habe oder er sol bereden daz im
nie dehain tag geboten wurde o
der in schol der herr mit dem bot-
ten
vnd mit zwein dar zu vber zeugen
daz im dreistunt ffr geboten sei vnd
an die stat da er sicher were leibes
vnd gûtes vnd eren der bot sol des
herrn man sei vnd die zwen ander
leute wil auer der man selb drite
bereden daz er ze dem tage von e-
hafter noet niht chomen mohte
so verleit er des herrn gezeuch sp-
richet der herr er solt boten haben
gesant do er selb niht chomen mō-
hte beret der man daz er einen
boten sante der sein ehafte noet
beret vnd beret er selb drite daz

- [Iva] der bote chōme oder niht der herre hat danne niht rehtes hincz im vnd mag auer der bote erzeugen selb drite daz er ze dem tage was chomen der dem manne was ge geben so hat der man auer reht ver iarecz
gūt
- 506 O b der herre den man schuldigt daz er sein gūt uer iaret habe daz erz niht geuordert habe als reht sei des schol der man sein vnschulde bieten mit seinem iade mag auer der herre erzeugen daz im daz gūt nach seiner iarzal ver teilet sei. vor seinen mannen se lb drite so hat der man verlorn daz gūt mit rehte so des herren gezeuch schol pilleicher swern kegen seinem manne. dan des mannes gezeuch gegen seinem herren wan der herr daz gūt niht uerliuset so uerliuset der man gar ob der herr dem man sein gūt
- O b der herr dem manne sein gūt uerteilet mit vnreht da der man niht zegegegen ist vnd den chlager weiset ouf daz gūt vnd im die gewer anturtet daz schad ienem niht er habe seine gewer fuer sich. vnd als er des innen wirt so sol er chomen fuer seinen herrn vnd schol in eines tages biten fuer seine man den tach schol er dem chlager chfinden vber uierzehen tage der tag sol niwan ainer sein vnd chumt iener fuer vnd der chlager niht so hat er behabt chunt auer der chlager dar nach vnd beret sin ehafft noet als hie uor geret ist daz schol der herre auch nemen. Stirbet der man vnd lat er lehens erben hinder im die
- [Ivb] habent daz selb reht ob si fr iarzal niht uersowmet von der In der iarzal sol ein iarzal. man mit seinem herrn rehten vnd stirbet er vnd lat er lehens erben hinter im vnd hat den toeten man iemen bechlagt vmb daz gūt der erbe hat als gut reht kegen dem chlager vnd kegen dem herren als der uater als oft so des mannes chlag an einen andern herrn chumt als oft ver wandelt sich deu iarzal daz ist reht der sun antürt niht fur den u
- 509 D Er sun antürt niht ffr den uater an lehen rehte ez sei daz der gūt habe inseiner gewalt da der uater vmb bechlaget wäre do er lebte oder ob im gewette er tailt wäre do er lepte ouf sein nem güte daz schol er geben er 510 mueg sich danne ze reht ernern S prichet spricht ein man den herrn ein man den herrn an vms lehen daz in gewer niht hat der herre schol im tach geben in der weile der man dem herrn daz gūt niht an behabt vnd auch der gewer an dem güte niht hat so mag erz niht gelihen noch anders getün da mit daz im daz gūt sei daz schült ir also uersten die weile die herre dem man reht red biutet so mag er mit dem gute niht getün. tuot auer der herre dem manne gewalt an seinem güte vnd daz er den gewalt erzeugen mach mit vnbescholten leuten leuten die halt niht des herren man sin so mag er daz lehen leihen ob er wil dem sein gut ver
- 5 S wem sein gūt verteilt wirt daz er ze kegen ist vnd mag

[2ra] er mit rehte wider niht gespre-
chen der hat daz gût immer mer
uerlorn ob im ze reht an die stat
tach gegeben ist von dreien
N iht wan drei sache mach sa
der herre ouf den man erze-

ugen daz ist einz swaz der
man inlehen misse sprichet oder
tût oder lobt wil er des lougen
des mag in der herre vberzeu-
gen vnd ob dem man ze lehen
reht fuer geboten ist als hie uôr
geret ist vnd ob im des reiches
dienst geboten wirt mit vrteil
deu zwei fuer gebot sint ein reht
der mag in der herre wol vberzeu-
gen So ist daz drite dinget

der herre sin man zelehe
rehte er selb uon munde ze mü-
fide vnd mit vrteil seiner man-
ne diser dreier sache mach der
herr seinen man vberzeugen selb
drite seiner manne die daz hörten
vnd sahen da mit ist der man
schuldich worden zwen herr
ein man

O b der man zwene herren
hat oder mer die im des
reiches dienst gebietet
alle mit vrteil er sol mit den ua-
ren der im des ersten gebeutet
vnd den andern allen her stiuwer
geben daz zehende teil swaz daz
lehen giltet ein iar daz muez der
herre uergût nemen hat auer
der man niht wan uon einem
herrn des reiches gût mit dem
muez er varen oder laz im daz
gût ligen dehein herre mach se
inem manne des reiches dien-
st gebietet ez sei im selb mit
urteil uor geboten Swen der

herr
S wenne der herre als hoh als
ist daz er lehen reht mach haben

[2rb] vnd hat er als uil manne die
ein vrteil vinden chünden so mag
er seinem manne wol tach geben
vmb lehen reht der sol ze minstem
siben sein ob ein herr seins
mannes gut

515 O b ein herre seines mannes gût.
ouf geit seinem herrn ane des
mannes willen vnd ob der herre in
dert ist dan er der man waigert wol
daz er uon im sein gût iht enphahe
Als der herre einem anderm sein
gût ouf geit daz soll er seinem
mane
chuenden in iares vrist von des
man

D Es mannes iarzal nes iarzal
516 beginnet als im sein herr gechu-
ndet uor seinen mannen daz er sein
gût an in uordere daz er uon im hat
oder ob im iener chündet daz er
daz
gût gewinnen hab daz si uon im sch-
ullen haben oder im chündet ez der
imz chünden sol da sol der herre uon
dem er daz gût hat uor seiner manne
einen senden vnd schol im chünden
daz er daz gût wider inner iares vrist
an den er im benennet vnd sein lehen
enphahe ob im der herre erber ist. ist
des niht er gewaigert sein wol

Nimt
517 N imt ein herre sinem ein herr
man oder waigert imz zeleihen
oder zelehen reht ze tûn oder
enpha

llet er im der manschaft daz sol er
dem obererem herrn chlagen vor
seinen mannen vnd der sol im ge-
bieten mit vrteil selbe oder sein bo-
tte daz ez zwen seiner man hören daz
er seinem manne reht tû vnd des
gütes sei sein gewer nach rehte ob er
des niht tût so sol es der oberer herr
leihen vnd schol sein gewer sein an
allen da ez reht sei vnd lougent der
herre dem manne daz er dirre din-
ge vnschuldich sei des sol in der
man
vberzeugen selbe drite die des her

[2va]ren man sei von uier
dingen
518 D Er dinge uieru vnd vber
chumt der man den herrn
mit ir einem so hat der herre se
in reht uerloren gegen dem o
berm herrn vnd gegen seinem
manne als ob er fr schuddich we
re. leihet ein herre zwein man
nen gût oder mer dan zwein swa
ez im ledich wîrt der des ersten
belehent wîrt der sol des ersten
lehens warten daz im ledich w
irt daz schullen si mit ein ander
haben vnd hat er in benennet
ze einem phunde oder mer vnd
wîrt im ein guot ledich daz so
uil niht giltet so schullen beiten
vncz im mer ledich wîrt **O b d e r**
O b d e r herre ouzzer **h e r r**
ouzer
landes ist inne des mannes
iarzal vnd er sein gût enphahen
solte daz schadet dem manne niht
an seinem rehte. Als auer der herr
chûmt wider vnd sein der man
innen wirt so get des mannes
iarzal an. Suchet auer der man
den herrn ze haus vnd ze houe
oder ze teiding so der herre wider
chomen ist so sol der man sein
lehen
an in uordern vnd schol im daz der
herre mit rehte wider leihent uert
auch der man in ner seiner
iarzal ouz dem lande er lenget se
iner iarzal da mit niht ob erz we
iz daz der herr toet ist. Ist auer der
man inner landes niht so sein he
rre stirbet da mit get auch sein
iarzal niht an als der man ze la
nde chumt vnd er horet daz sein
herre toet ist so get sein iarzal
an. verbirget sich der herre oder
besleuzzet sich ouf einer puerge
dar vmb daz der man iht zû
im chômen muegen daz schat dem
manne niht an seinem rehte

[2vb] ob er zwen gezeugen hat die
ni
ht des herrn man sint oder sint
seine man tuet er daz in dem ia
re dreistunt so hat er sein lehen
520 wol geuordert als reht ist
S tirbt ein man enhalb **S t i r b t**
mers oder ander swa vzerlan
des als des siniu chint innen wer
dent daz ir uater toet ist so get ir
iarza an ir lehen ze enphahen
Stirbet auch ein herre ouzer lan
des vnwizzende seiner manne
als die man sein toet erst erhorent
so get ir iarzal an ir gût ze enp
hahen von seinen lehen erben in
der rehten iarzal so mag ein man
mit rehte alles gewaltes gewettes
ledich sein daz im erteilet wirt
uor dem herrn gegen dem deu iar
zal gebürt an da er selb engegen
521 ist **S p r i c h t** ein man gût an
des
S prichet ein man ein gut im der
an des im der herre niht engiht
vnd auch der gewer darbet der
muez dem herrn burgel seczen vmb
sein bûzze vnd vmb siniu gewett
ob er im der schuldich wîrt oder
ist daz ist niht reht wan in lehen
reht **L e i h e t** ein herr seines
man
522 L eihet ein herre seines mannes
gût einem anderm vnd ob er
des sein gewer ist mit munde
vnd mit handen dar vmb sol der
erôr seiner gewer niht darben der
herre mueg danne erzeugen daz
im sein lehen vnd sein gewer mit
urteil sei uerteilet uor seinen ma
nnen daz ist reht wan der herre
mach niemen gût gelihen vnd ge
wer sein ernhab daz gût in seiner
gewer **S w e r** sein schilt mit
ma
523 S wen der herre sein schilt mit
manschaft genidert aller sei
ner manne gût hat er da mit uer
lorn daz sein eigen niht ist die